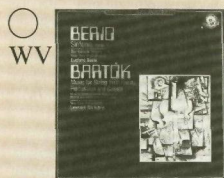
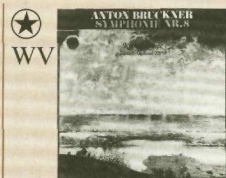


KURZBEWERTUNGEN



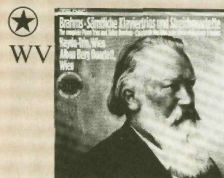
Berio, Sinfonia (1968). **Bartók**, Musik für Saiteninstrumente und Celesta; The Swingle Singers, New York Philharmonic, Leonard Bernstein (AD: 1961-69) *CBS 60259 (1 S 30)*

Als nicht sehr glücklich empfinde ich diese Zusammenstellung. Zu unterschiedlich ist die stilistische Ausrichtung Berios und Bartóks. Zudem vermag Bernstein hier kaum als Verknüpfungsglied zu fungieren. Es macht den Eindruck, als bewältige er die vielschichtige, multimediale Anlage der „Sinfonia“ nicht in allem. Die Darstellung bleibt distanziert, fast unterkühlt. Bei Bartók faszinierend allein der halbscherzerische 2. Satz. Im 3. allerdings ist die differenzierte Farbstaffelung nicht gleichwertig ausgeführt, der 4. schließlich vermag den rückbeziehenden Bogen zum 1. Satz nicht überzeugend zu spannen. *R. Sch.*



Bruckner, Sinfonie Nr. 8 c-Moll; Tonhalle-Orchester Zürich, Rudolf Kempe; (AD: 1974) *Tudor 74003/04 (2 Q 30)*

Diese Wiederauflage von Kempe's Einspielung der 8. Sinfonie Bruckners belegt, was für ein herausragender Bruckner-Dirigent Rudolf Kempe gewesen ist. Ohne künstlichen Überdruck, den man mancher neueren Einspielung anhört, entfaltet sich das gewaltige Werk, der formale Ablauf erschließt sich als zwingend logischer, groß und stets durchgehaltener Spannungsbogen. Die Instrumentalfarben sind betont registerrmäßig voneinander abgesetzt, vor allem die Blechbläser intonieren sauber und mit ganz natürlicher Kraft. Es ist verblüffend, welche erstaunliche Wirkung gerade dadurch erzielt wird, daß diese „Selbstverständlichkeiten“ in bedingungslosem Dienste am Werk herausgearbeitet werden. *R. Sch.*



Brahms, Sämtliche Klaviertrios und Streichquartette; Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8 (rev. Fassung), Nr. 2 C-Dur op. 87, Nr. 3 c-Moll op. 101, Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 c-Moll und a-Moll, Nr. 3 B-Dur op. 67; Haydn-Quartett (AD: 1979), Alban Berg-Quartett (AD: 1978) *Teldec 6.35646 (3 S 30)*

Was an der Interpretation der 3 Trios durch das Wiener Haydn-Trio gefällt, das ist – bei Wehrung delikaten kammermusikalischen Tones – ein ganz unakademisches, mitreißendes Temperament. Mit noch stärkerer Betonung der „Delikatesse“ läßt sich ähnliches auch von den Wiedergaben des Alban Berg Quartetts sagen. Eine empfehlenswerte Zusammenstellung. Klangbild und Fertigung tadellos. *H. L.*



Dvořák, Konzert für Violoncello und Orchester h-Moll op. 104, **Bruch**, Kol Nidrei, op. 47; Lynn Harrell (Violoncello), Philharmonia Orchestra, Vlad. Ashkenazy; *Decca 6.42484 (1 S 30) Digital*. Dvořák's Cellokonzert: sehr delikate musiziert, Schönheiten auskondensiert, ohne die große Geste eines Rostropowitsch, allerdings auch ohne jene fast sprachhafte Artikulation eines Miltos Sadlo, weniger zupackend als Schiff/Davis. In erster Linie professionelle Qualitätsarbeit mit nahezu allen Attributen heutiger Virtuosen und Spitzenorchester. Doch scheint mir das „weite Atemholen“ zu fehlen, das der Interpretation das I-Tüpfelchen aufsetzen würde. – Bruch's Kol Nidrei: da müßte schon ein biblischer Synagogen-Idiom durchleuchten. So bleibt es harmlose Cello-Kantilenen-Seligkeit. – Aufnahme technisch einwandfrei. *W. W.*



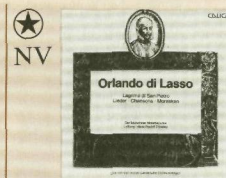
Die schönsten deutschen Kinder- und Wiegenlieder; Lucia Popp (Sopran). Instrumentalensemble, Reinhard Seifried; (AD: 1983) *Orfeo S 078 831 B (1 S 30) Digital*. Die Arrangements – sie stammen von Toni Marti – sind zum Teil etwas aufdringlich und präntös. Am besten kommen die Lieder dort zur Geltung, wo sie völlig „naturbelassen“ mit Zither- oder Harfenbegleitung erklingen. Lucia Popp ist eine sehr innige Sängerin der alten, anheimelnden Weisen, mitunter schleicht sich freilich ein leicht affektierter Opern-Tonfall ein. *C. H.*

Erläuterungen

NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum



Virtuose Klaviermusik der Romantik III; Werke von Beethoven, Crussell, Cavallini, Spohr, Berlioz, Ponce, Puccini; Hans Rudolf Stalder und Heinz Hofer (Klarinette), Zsuzsanna Sirokay (Klavier); (AD: 1983) *Jecklin-Disco 578 (1 S 30)*. Erinnerungsdenkmal an die reisenden Virtuosen des 19. Jahrhunderts: technisches und eidenhaftes Routine-Brillieren im Solo oder im Duett überwiegt. Musikalisch ist man gelegentlich dem „Gebet einer Jungfrau“ und ähnlichen Charakter-Piecen sehr nahe. Klarinettenmuckel auf höherem Niveau. Bläserisches Können und spielerische Meisterschaft haben allerdings viel aus den dichten Notenballungen heraus. Dennoch ist diese Platte eher ein Demonstrationsobjekt für angehende Klarinetten. Oder eine liebenswürdige Nebensache für Holzbläserfreunde. *G. P.*

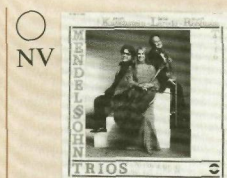


di Lasso, Lagrime di San Pietro, Lieder, Chansons, Moresken; Münchner Motettchor, Hans Rudolf Zöbele; (AD: 1982) *Calig 30 830 (1 S 30)*

Die Lasso's Spätwerk, die Lagrime di San Pietro, gehört zu den schwierigsten Chorkompositionen überhaupt. Die Einspielung des Münchner Motettchors unter Rudolf Zöbele, die auf einem Live-Mitschnitt bei den Landshuter Hofmusikanten 1982 beruht, zeichnet sich durch große Klangsubtilität, eine differenzierte Ausgestaltung des alle Möglichkeiten von Chormusik ausschöpfenden Werks aus. Zöbele geht es nicht primär um die Aufspaltung des Chorklangs in ein polyphones Geflecht von Einzelstimmen, sondern um die Einheit des Klangs. Es entsteht dadurch eine Interpretation von großer Intensität, die betroffen macht. *FPM*



Liszt, 9 Lieder; Sylvia Lindstrand (Mezzosopran), Janos Solymosy (Klavier); (AD: 1980) *Vox Turnabout TV 34 785 (1 S 30)*. Die grundsätzliche Freude darüber, daß nicht nur die Fassbinder und Fischer-Dieskau den Liedkomponisten Liszt wiederentdecken, sowie über das hübsche Porträtfoto der Solistin weicht beim Hören bald durchgehendem Mißmut. Nicht nur, daß die A-Seite-Laufgeräusche aufweist; die Sängerin führt zu viele Unarten vor, um das Gesamtergebnis noch erträglich erscheinen zu lassen. Die künstliche Abkonditionierung der Stimme, die dementprechend eng, gepreßte Höhe, die gleichfalls verflärten Vokale, die insgesamt daraus resultierende undeutliche Textgestaltung – all dies veranlaßt die Frage, warum eine so unausgereifte Interpretation überhaupt veröffentlicht wird. *WDP*

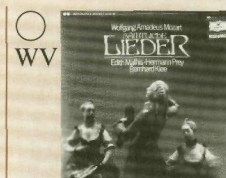


Mendelssohn Bartholdy, Klaviertrios op. 49 und op. 66; Trio Kalichstein-Laredo-Robinson; (AD: März 1982) *Vox Cum laude D-VCL 9040 (1 S 30) Digital*

Von Joseph Kalichstein hat man, ebenso wie von Jaime Laredo, dem einst gefeierten Brüssel-Matador, länger nichts auf dem Plattensektor bemerkt. Mit der Cellistin Sharon Robinson bilden beide ein handwerklich abgesichertes Klaviertrio, dessen Mendelssohn-Einspielung fast befangen anmutet. Vortragsbezeichnungen wie „agitato“ oder „appassionato“ nehmen sie nicht allzu wörtlich, so daß der Eindruck noblen, häuslichen Brillierens in Zimmerlautstärke entsteht. Leicht unruhige Oberfläche. *P. C.*

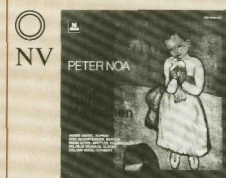


Mozart, Opernarien; Lucia Popp (Sopran), Münchner Rundfunkorchester, Leonard Slatkin; (AD: 1983) *EMI 1 C 067 1467871 (1 S 30) Digital*. Eine der ersten Mozart-Sängerinnen unserer Tage in einem weitestesteten Rollenbereich, als Konstanze, Fiordiligi, Donna Anna und Elvira, als Figaro-Gräfin, Susanna, Cherubini – davon ließ sich viel erwarten. Das Ergebnis fiel jedoch etwas verschwommen aus. Die Sängerin bleibt durchwegs auf einen einzigen Tonfall fixiert. Kühle Distanz, nüchterner Vortrag, dazu auch allzu viele „Kanten“ in der Linienführung. Von einer Lucia Popp war mehr zu erhoffen als blasser Schöngesang. Ohne rechte Mozart-Farben auch das Orchester. *C. H.*



Mozart, Sämtliche Lieder; Edith Mathis (Sopran), Hermann Prey (Bariton), Bernhard Klee (Klavier); (AD: 1973, 1976) *DG Resonance 410 546-1 (2 S 30)*

Alle Mozart-Lieder vereint, insgesamt sehr gut interpretiert, Texte und nötige Übersetzungen beigelegt, zum wohlfühlen Preis wieder aufgelegt. Damit wäre das Wichtigste schon gesagt. In diese erste Liedplatte konnte Edith Mathis allerdings erst später in der Schumann-Kassette eingepflegt, überraschend Interpretationskunst noch nicht restlos einbringen, es mangelte noch am Spürsinn, um kleinsten Details Bedeutung mitzugeben; doch Gelöstheit, Animo und Natürlichkeit bezaubern schon hier. Neben ihr Prey in bewährter Qualität, sehr flexibel und nuancenreich singend, dazu der ebenso gewissenhaft wie unauffällig begleitende Bernhard Klee. *H. Sch.*

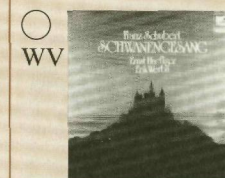


Noa, Wege zum Menschen; Agnes Giebel (Sopran), Dirk Schortemeyer (Bariton), Irene Güdel-Spittler (Violoncello), Wilhelm Neuhaus (Klavier), Kölner Vocal-Consort; (AD: 1982) *FSM Audio 53561 (1 S 30)*. Die Einspielung dokumentiert Gedichte und Musiken eines alten, Juristen und Kunstschaffenden, die dem „tief geprägten religiösen und ethischen Denken des Autors“ Ausdruck geben (Plattenhülle). Es handelt sich um Miniaturen, die man sich nach des Tages Mühe und Plage gestalten zu können. Ähnlich wie man häusliches Musizieren ästhetisch anders einzuordnen hat als öffentliches, so auch dies häusliche „Kunstschaffen“ aus der Atmosphäre der Noas. Die Interpreten gestalten mit Anstand. Knacker und Kanalausfall stören. *K. B.*



Rossini, Arie alternative per Il barbiere di Siviglia, Tancredi, La gazza ladra, Zelmira, Maometto II; Marilyn Horne (Mezzosopran), Ermanno Molinaro (Violine), Orchestra sinfonica di Torino della RAI, Alberto Zedda; (AD: 1983) *CBS D 38731 (1 S 30) Digital*

„Wer eines meiner Werke kennt, kennt alle“, soll Rossini behauptet haben. Stimmt nicht ganz. Diese so gut wie unbekannten Alternativen Arien zeigen den Maestro auf der Suche nach Formen außerhalb der Schablone. Besonders eindrucksvoll die „Tancredi“-Cavatine mit Violoncello und das Gebet aus „Zelmira“. Vorbildlich die Orchesterführung durch den Rossini-Forscher Alberto Zedda. Marilyn Horne setzt ihre noch immer sehr geläufige Gurgel bravourös ein. Nur manchmal gibt's allzuviel „Gurgel“. *C. H.*



Schubert, Schwanengesang; Ernst Haefliger (Tenor), Erik Werba (Klavier); (AD: 1966) *DG Resonance 410 544-1 (1 S 30)*. Meisterwerke in „zeitlos gültiger Aufnahme und künstlerischer Darbietung“ verspricht diese Wiederveröffentlichungsreihe. Das kann nur bedingt gelten; für Haefliger's beispielhaft klare Deklamation, seinen technisch sicher und einheitlich geführten Tenor. Gestalterisch fehlt die große Spannweite; auch dies ist ein Zyklus aus dem Scheitern der Liebe. „In der Ferne“ ist nicht von Furcht und Schmerz geprägt, dem „Atlas“ fehlt herber Trotz und dem „bleichen Gesell“-Doppelgänger kompromisslose Härte. Haefliger gestaltet einen schwärmerischen Jüngling, singt instrumental – ein Romantik-Verständnis ohne Einblicke ins Chaos und die Nacht der Gefühle. *WDP*



Spruchdichter des 13. Jahrhunderts, Kélin und Fegfeuer; Schola Cantorum Basiliensis, Scquentia; Barbara Thornton (Gesang), Benjamin Bagby (Gesang, Harle), Margaret Tidemanns (Fidel), David Hart (Flöte); (AD: 1983) *deutsche harmonia mundi 19 999 41*

Die Schola Cantorum Basiliensis ist für ihre beispielhafte Verbindung von Musikwissenschaft und praktischer Aufführung zu Recht bekannt. In ihrer neuen Einspielung gelingt es den Musikern überzeugend, mittelalterliche Spruchdichtung der Jenaer Liederhandschrift und des Basler Fragments in gesungener Form aufzuführen. Mittellalterliche Dichtung kann größtenteils durch das Lesen allein nicht adäquat verstanden werden. Sie ist für den Vollzug des Vortrags geschaffen. Dies wird in der vorliegenden Einspielung deutlich. Einziger Anlaß zur Kritik: der große Nachhall. *FPM*



Verdi, Arien aus Nabucco, Ernani, Forza del Destino, Aida, La Traviata und Otello; Anna Tomowa-Sintow (Sopran), Chor und Philharmonisches Orchester Sofia, Ruslan Raychev; (AD: 1977) *Capriccio CA 30018/1-2 (2 S 30)*. Daß dieses Verdi-Recital der bulgarischen Sopranistin Anna Tomowa-Sintow nicht länger auf Importumwegen, sondern jetzt direkt den deutschsprachigen Verehrer dieser Künstlerin erreicht, werden vor allem die Opernfreunde in Hamburg, Köln, München, Salzburg, Wien und in Zürich zu schätzen wissen. In ihrer Stimme gehen natürliche Phrasierung, frauliche Besetzung und einschmeichelnder Wohlklang mit gesangstechnischer Souveränität eine glückliche Verbindung ein. *CDS*